

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands, der Stukkateure und verwandten Berufsgenossen.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Sipler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Staniogl in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgeld, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40. Anzeigen die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 A. — Postkatalog Nr. 2788.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Zur Frage der gesetzlichen Regelung des Wohnungswezens. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Die Arbeitslosigkeit in Hamburg und Umgebend. — Gewerblich-ökonomische Angelegenheiten. Der zweite Verbandstag des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verw. Berufsgenossen. — Situationsberichte. — Eingelant. — Gerichts-Chronik. — Arbeiter-Versicherungswezen. — Verschiedenes. — Literarisches. — Briefkasten. — Heilwörter: Aus unserem Oster-Evangelium.

Zur Frage der gesetzlichen Regelung des Wohnungswezens.

Mit vollem Rechte können wir behaupten, daß unsere Exekutions-Gesetzgebung den Sinn für Häuslichkeit, Wirtschaftlichkeit u. herabsetzt, daß sie zu ihrem Theile es mit verschuldet, wenn die Unbemittelten sich in der schlimmsten Verwahrlosung ihres Hausstandes gefallen und daß diese Gesetzgebung daher besonders mit einer Besserung der Wohnungsverhältnisse unvereinbar ist.

Es muß weiter behauptet werden, daß den Gläubigern nicht einmal dadurch etwas genützt wird. Zunächst besteht freilich, speziell für die Wohnungsfrage, ein Unterschied zwischen humanen und inhumanen Mieth-Gläubigern. Die Letzteren sind vielleicht hier und da noch Gelegenheit, etwas herauszubringen; den Anderen widersteht es, zu ihrem Gelde nur dadurch kommen zu wollen, daß sie dem Schuldner ein Bett, einen Tisch oder Kleidungsstücke verkaufen lassen. Wenn solche humane Mieth-Gläubiger einsehen, daß sie ohne derartige Härten die Konkurrenz mit anderen Hausbesitzern nicht bestehen können, so suchen sie eben das Haus los zu werden; und alle diejenigen, die ebenso denken, vermeiden es, Hausbesitzer zu werden. Von diesem Standpunkte aus gehört also unsere Exekutions-Gesetzgebung mit zu den Momenten, welche die Nachfrage nach Häusern vermindern und dadurch die Wohnungsproduktion erschweren.

Sodann ist doch aber auch der Schaden zu beachten, den unsere gesammte Volkswirtschaft indirekt dadurch erleidet, daß die Konsumtion der bezugslos gemachten Arbeiter auf Abwege gelenkt wird, und direkt dadurch, daß bei jeder an den Gegenständen des täglichen Gebrauchs durchgeführten Zwangsvollstreckung eine positive Werthzerstörung stattfindet. Der Gläubiger, der M. 10 zu fordern hat, darf jetzt dem Schuldner Sachen wegnehmen, die diesem M. 50 oder mehr gekostet haben und für ihn auch noch nach wie vor diesen höheren Werth besitzen. Bei der Versteigerung werden aber nach Abzug aller Kosten vielleicht noch nicht einmal M. 5 erzielt. Der Gläubiger wird nicht befriedigt; der Gerichtsvollzieher streicht seine Gebühren ein; der Schuldner aber wird genöthigt, später wieder M. 50 aufzuwenden, wenn er wieder in die Lage kommen will, in der er vor der Exekution war.

Wir glauben, diese Schädigungen sind ungeheurer viel größer als aller Nutzen, den Exekutionen dieser Art direkt oder indirekt mit sich bringen. Das Mobiliar ist meist so geringwerthig, daß ein nennenswerther Erlös doch nicht zu erzielen ist; und die Verhaftung, bei einer Minderung der Rechte des Gläubigers finde der Schuldner gar keinen Kredit, sei also erst recht geschädigt. — Diese Behauptung ist zwar sehr nahelegend, aber durchaus nicht stichhaltig.

Der Unbemittelte findet auch jetzt seinen Kredit nicht, weil der Gläubiger die freudige Aussicht hat, ihm die Möbel unter den Hammer bringen zu können, sondern weil ihn der Gläubiger für einen anständigen

und ehrlichen Menschen hält, der bezahlet wird; oder weil sich der Gläubiger sagt, daß, wenn er ein Geschäft mit dem Mann machen will, ihm z. B. wöchentlich Brot und sonstige Waaren verkaufen, oder ein Zimmer vermieten will, er sich den Bedingungen anpassen muß, die der Schuldner überhaupt bieten kann. Bekommt der Arbeiter seinen Lohn nur 14tägig, so kann er eben auch nur 14tägig seine Miete zahlen und der Gläubiger muß wohl oder übel kreditiren.

Zudem wird sich nicht bestreiten lassen, daß das zur Führung einer selbstständigen Existenz notwendige Mobiliar der Natur der Sache nach kein Gegenstand eines Realkredits sein kann.

Der Hinweis endlich auf die leichtsinnigen und gewissenlosen Pagaubunden, die sich nicht das Geringste daraus machen, wenn ihnen das letzte Bett und der letzte Rod genommen wird, die für ein Glas Schnaps die Schulbücher ihrer Kinder und den letzten Stuhl aus ihrem Zimmer verkaufen, — dieser Hinweis ist absolut belanglos, weil eben derartige verkommene Menschen Ausnahmen und nicht die Regel sind und weil zudem solchen Menschen gegenüber ja auch die strengste Exekution wie überhaupt jede Abschreckungsmaßregel doch fruchtlos ist.

Die Forderung: Bekretung der zur ordnungsmäßigen Benutzung einer Wohnung erforderlichen, genau und nach der Zahl der den Hausstand bildenden Personen so spezialisirenden Mobilartikeln von jeder Retention seitens der Vermieter, und jeder Pfändung irgend welchen Gläubigers, —

enthält nichts „Unerhörtes“, nicht einmal etwas Neues; sie ist anderswo längst verwirklicht worden.

Wenn irgendwo, so hört in Amerika in „Geldsachen die Gemüthlichkeit auf“, und wenn irgendwo, so ist dort der Verkehr entwickelt bis zum Neuesten, ist dort die Industrie und das Erwerbsleben auf's Rücksichtslosste angepannt. Gerade dort aber bestehen Exekutionsgesetze, die von den unsrigen verschieden sind, wie der Tag von der Nacht.

Wir verweisen auf einen vom Stadtrath Dr. Fleischer-Frankfurt a. M. in Nr. 24 der „Blätter für soziale Praxis“ (Frankfurt a. M., Verlag von Joseph Baar & Co.) veröffentlichten Artikel „über die Zwangsvollstreckung in den Vereinigten Staaten und in Deutschland“. Der Verfasser stützt sich auf die ihm vom Leiter des Departements of Labor zu Washington, Herrn Carroll D. Wright, übermittelte neueste Veröffentlichung dieses Amtes. Dieselbe enthält eine vollständige authentische Sammlung der sämmtlichen in den einzelnen Staaten der Union geltenden Arbeitergesetze bzw. Arbeiterzuschlagsgesetze, wozu auch diejenigen gerechnet werden, durch welche für einen gewissen Theil des persönlichen Vermögens eines jeden Familienhauptes oder Einzelstehenden jede Retention, jeder Zwangsverkauf, jede Exekution ausdrücklich unterlagert wird.

Der Herausgeber erklärt: daß es in den Gesetzbüchern der einzelnen Staaten (statute books) viele Gesetze gebe, die nicht direkt als „labor laws“, sondern als Gesetze von allgemeinerer Anwendung bezeichnet würden, die jedoch thatsächlich die arbeitenden Klassen näher berührten, als die anderen, oder die mindestens von direktem Einfluß auf die Lage der Arbeiter seien. Die „exemption laws“ seien ein gutes Beispiel dieser Klasse von Gesetzen, und müßten deshalb wohl eines Platzes in jeder Kompilation von Gesetzen werth erachtet werden, die den Stand der Arbeitsgesetzgebung (legislation bearing upon labour) klarlegen sollte.

Diese Erklärung ist allerdings nur vom Standpunkt der amerikanischen Gesetzgebung aus verständlich. Die deutschen Exekutionsbeschränkungen — mit Ausnahme vielleicht des Lohnbeschlagnahme-Gesetzes vom 21. Juni 1889 — können mit bestem Willen nicht als Arbeiterzuschlagsgesetze bezeichnet werden. Maßgebend für sie — im Wesentlichen kommt der dürftige § 715 P.-Pr.-D. in Betracht — war nie das Interesse des Arbeiters, des Unbemittelten, sondern ausschließlich das unpersönliche sogenannte Interesse der Volkswirtschaft, die Furcht, man möge der allzu großen Milde, der Begünstigung des Schuldners gegen den Gläubiger, für schuldig befunden werden. Dem entsprechend wird bei uns der Exekutionsbeschränkungen nur als nebensächlicher Dinge gelegentlich der Besprechung des Prozeßverfahrens gedacht. Sie stellen — ganz ähnlich wie die Armenunterstützung — nicht ein Recht der Staatsbürger, sondern eine Verpflichtung der ausübenden Organe — hier der Gerichtsvollzieher — dar.

In vollem Gegensatz hierzu macht es schon die Verfassung vieler Unionstaaten der Gesetzgebung zur Pflicht, für die nöthigen Begrenzungen der Zwangsvollstreckung zu sorgen, und bestimmen die Verfassungen selbst das exekutionsfreie Vermögen quantum im Allgemeinen. „Liberal homestead and exemption laws“ sollen es sein; „a reasonable amount of property“ soll frei bleiben.

Einige proklamiren den Schutz eines ausreichenden Besitzquantums förmlich als Grundrecht. In Indiana z. B., einem der zentralen, mit uns völlig auf der gleichen Stufe wirtschaftlicher Entwicklung stehenden Staate, verordnet die Konstitution Art. 1, Section 67:

„Das Privileg des Schuldners, die nothwendigen Bequemlichkeiten des Lebens zu genießen, soll durch heilsame Gesetze anerkannt werden, die einen angemessenen Betrag vom Eigenthum von jeder Beschlagnahme oder Zwangsverkauf wegen der Zahlung einer Schuld oder Verbindlichkeit befreien;“

und dieses „Grundrecht“ wird dann, zuletzt durch die revised statutes von 1881, dahin praktisch durchgeführt, daß jeder anständige Haushaltungsvorstand das Recht hat, Gegenstände im Werth von nicht über 600 Dollar aus seinem Vermögen herauszunehmen, welche Gegenstände dann keinerlei Zwangsvollstreckung, sei es aus welchem Urtheil und aus welchem Rechtsverhältniß immer — von gewissen sofort zu erwerbenden Ausnahmen abgesehen — unterworfen werden dürfen. Diejenigen Staaten aber, deren Konstitution nichts von den exemption laws sagt, zählen dafür um so genauer und detaillirter die Gegenstände auf, an denen sich der Gläubiger nicht vergreifen darf, und gelangen dabei fast ausnahmslos zu ganzen Inventarien und zu Werthbeträgen, die, auch wenn man die Dollars einfach in Mark verwandelt, den gesammten Besitz deutscher Arbeiterfamilien übertreffen.

Im Staate Newyork sind unpfändbar, und zwar sowohl so lange sie in einem Wohnhause sind, als während des Transports von einer Wohnung zur andern: St- und Brennmaterial für 60 Tage; alle nöthigen Anzüge inklusive einer Taschenuhr; Betten, Bettstellen und Bettzeug für den Schuldner und seine Familie; die nöthigen Küchenutensilien, Tische, 6 Stühle, 6 Messer, 6 Gabeln, 6 Schüsseln, 6 Tassen, 6 Äpfel u. Sodann noch einmal alle nöthige Hausgeräth, zum Verufe gehörige Instrumente, Geräthe und Bücher bis zum Werthe von 250 Dollar (= M. 1000).

prochen — der Gedanke, der jede Thatkraft bei den am schlimmsten Betroffenen lähmt. Auch diese Inzidenz des Unglückes mußte überwunden werden.

Diese bei dem ersten Versuch gemachten Erfahrungen sind bei der diesmaligen Aufnahme der Statistik berücksichtigt worden. Es ist die Reihe daraus gezogen worden, daß bei Aufnahme einer solchen Statistik möglichst wenige und einfache Fragen zu stellen sind, die sich mit Ausdehnung aller Nebenbedingungen, auf den Hauptzweck, die Feststellung der Arbeitslosigkeit, allein konzentrieren, und weiter, daß nur durch persönliche U-mfrage und Rücksprache mit den Arbeitern sich ein einigermaßen zutreffender Uebersicht erreichen läßt.

Dazu gehört freilich ein umfassender, vielseitiger Apparat. Aber die Hamburger Arbeiterkass' verfügt glücklicherweise über diesen Apparat in der so oft bewährten Organisation der sozialdemokratischen Partei. Diese hat denn auch die Aufgabe in die Hand genommen und sie einigermaßen glücklich gelöst. Daß das in der im "Hamburger Echo" veröffentlichten Tabelle geleistete Uebersichtsbild auch noch kein ganz vollkommenes ist und sein kann, liegt auf der Hand. Das liegt in den Schwierigkeiten der Sache selbst begründet. Die noch anhängende Unvollkommenheit liegt aber in der Hauptlage darin, daß immer noch nicht ein volles Gesamtbild der Arbeitslosigkeit erreicht ist, daß sie noch nicht als Ganzes erfasst werden konnte. Es kann demnach angenommen werden, daß in Wirklichkeit die vorhandene Summe von Arbeitslosigkeit, Noth und Sorge noch größer ist, als die aufgeführten Zahlen darthun.

Die Tabelle führt 53 766 befragte Personen auf. Dazu kommen noch circa 8100, für welche Fragebogen eingegangen sind. Die jedoch bei der Feststellung der Einzelheiten nicht berücksichtigt sind, weil sie sich nicht auf Arbeiter, sondern meist auf kleine selbstständige Gewerbetreibende, Kleinrentner etc. bezogen. Bemerkenswert sei jedoch, daß die Angaben auf diesen Fragebogen, speziell die besonderen Bemerkungen vielfach ein Bild elender Lebensverhältnisse entwerfen, wie sie selbst bei Arbeitern kaum oft zu finden sind. Auch auf den von Arbeitern eingegangenen Fragebogen sieht es in den besonderen Bemerkungen nicht an erregenden Mittheilungen über grausige Verhältnisse oder über die hartnäckigste Arz und Waise, wie sie die Vermissen der Armen in harter Winterzeit ohne Arbeit durchschlagen, um nur des entsetzlichen Hungers Herr zu werden. Alles das entwehrt mit kurzen Bemerkungen schriftlich Abgeriegelt oder was den Genossen bei ihrer Umfrage von Mund zu Mund mitgeteilt wurde, hier widerzugeben, ist unmöglich. Nur Einiges sei erwähnt. So erzählt ein Bauhandwerker, ein Mann in bester Manneskraft, dem es aber trotz eifrigsten Bemühens nicht gelang, Arbeit zu finden, daß er schließlich Nachts mit seiner Frau Lumpen sammeln gegangen ist, um nur den schlimmsten Dränger, den faurenden Wagen, bestreuen zu können. Mit guten Schulkennntnissen ausgerüstete Handlungsgehilfen, die aus Gelegenheitsarbeiten jämmerlich ihr Leben fristen, sind keine Seltenheit. Kranke und im Verufe ihrer Krankheit, die Niemand mehr haben will — sind doch die Arme der Gesundheit so reichlich und wohlfeil —, die sich mit einigen Mark Unfahrten oder Armengehl kümmerlich zwiischen Hungern und Entsetzen durchschlagen, genug eine Unzahl immerwöhrlicher der Bergeweltung verfallender Erbstößen, die nur das Eine verwunderlich erscheinen lassen: daß ein solches Leben noch weithin erachtet wird, gelebt zu werden und daß nicht die Selbstmordkaffern grauenvoll freigen.

Die 53 766 Arbeiter, welche die Tabelle aufzählt, machen natürlich lange nicht die gesammte Arbeiterkass' Hamburgs aus. Ihre Zahl ist jedenfalls mehr als doppelt so groß. Wie groß sie ist, auch dafür liefert die offizielle Statistik des Staates nicht einmal einen Anhalt; seit 1888 ist darüber eine Aufnahme nicht erfolgt. Keinesfalls darf aber aus der kleineren Zahl der Tabelle gegenüber der größeren des vorhandenen Arbeiterbestandes geschlossen werden, daß bei der Aufnahme nur Solche berücksichtigt sind, welche zur Zeit der Aufnahme der Statistik, am 11. Februar, oder im Jahre 1893 arbeitslos waren. Die Absicht bei Aufnahme der Statistik war, für jeden Arbeiter, dessen untere umfragenden Genossen habhaft werden konnten, einen Fragebogen auszustellen, einerlei, ob er arbeitslos war oder gewesen war oder nicht. Diese Absicht ist aus zweierlei Gründen nicht erreicht worden. Einestheils hat infolge eines

Uebereinstimmendes. ein Theil der Aufnahmemannschaften nur für solche Arbeiter die Fragebogen ausgefüllt, die arbeitslos waren; andererseits ist vielfach den umfragenden Genossen kurz genantwortet worden: "Ihr sind keine Arbeitslosen; die Angabe der Personalverhältnisse hat also keinen Zweck." So konnte aber die Zahl der nicht von der Arbeitslosigkeit betroffenen Arbeiter kein zuverlässiges Material gewonnen werden.

Fast sich somit aus den aufgeführten Zahlen auch nicht ein Verhältniß feststellen zwischen der Zahl der ganz oder theilweise Arbeitslosen und der Zahl der davon Nichtbetroffenen, so gemahren sie doch an sich, als absolute Zahlen ein ansehnliches Bild von der Größe der Noth. Von den 53 766 Befragten waren 24 684 verheirathet und 19 122 ledig. Die Anzahl der zu erwerbenden Familienangehörigen stellt sich auf 188 851. Die Zahl der in der Statistik erfassten Personen beläuft sich im Ganzen also auf 199 807, d. h. auf fast genau ein Drittel der wählbaren Bevölkerung Hamburgs. Dieses Drittel mag das am schlimmsten unter dem wirtschaftlichen Uebergange leidende sein. Keineswegs kann aber angenommen werden, daß in den übrigen Bevölkerungstheilen etwel Wohlstand und Zufriedenheit vorwalte. Unberücksichtigt ist in der Statistik ja das gesammte Kleinrentner, Kleinhandl etc. Material herrscht aber auch in diesen Schichten ein schwerer Nothstand, ein Darmüberliegen der Gesundheit, das sich, wie wir noch sehen werden, zu einem guten Theil auf das Verlahm der Kaufkraft der Arbeiter zurückzuführen läßt.

Aber selbst, wenn alle sonst noch in Hamburg vorhandene Noth außer Berücksichtigung gelassen wird, liefern die von der Statistik erfassten Verhältnisse ein grauenvolles Bild trostloser wirtschaftlicher Verhältnisse, in denen viele, viele Tausende leben. Zur Zeit der Aufnahme, am 11. Februar, waren von den befragten Personen 18 981 ganz arbeitslos und hatten vom Tage der Aufnahme rückwärts gerechnet zusammen 191 013 Wochen zu verzeichnen, in welchen sie keine Arbeit hatten. Im Durchschnitt kamen auf den Einzelnen 10,37 Wochen; subjektiv vertheilt sie sich aber in sehr verschiedener Weise. Es waren arbeitslos:

Table with 2 columns: Age group and Number of persons. Rows include 1-5, 6-10, 11-15, 16-20, and over 20.

Kü diese Angaben gelten vom Tage der Aufnahme ununterbrochen rückwärts gerechnet. Bei 609 Befragten schließt die Angabe über die Dauer der Arbeitslosigkeit, welche ein Bild des Uebels entrollen diese Zahlen Ganz kann das nur Der gemessen, der selbst in der Lage gewesen ist, zeitweilig jeder Grundfrage für die Erlangung entbehren zu müssen.

Gene Zahlen erschöpfen aber das veraltete Uebel noch nicht. Außer den 18 981 ganz arbeitslosen Personen waren 18 984 theilweise arbeitslos, Leute, die gelegentlich hier und da in der Woche einige Tage Beschäftigung hatten. Bei der Unsicherheit und dem Wechsel der Dinge bei jedem Einzelnen ließ sich, da die Arbeiter in solcher Lage über die Einzelnen verlorenen Tage oder Wochen nicht Buch führen, die Summe des Verlustes an Arbeitslosgen nicht feststellen.

Ein noch weit schwärzeres Bild unermesslichen Jammers liefern die Zahlen, welche ermittelt sind über die Arbeitslosigkeit im Laufe des Jahres 1893. Nur etwa 20 000 von den befragten 53 766. hielten im abgelaufenen Jahre von der Arbeitslosigkeit vertheilt; 85 549 haben darunter zum Theil unerschöpflich schwer zu leiden und zwar zusammen mit 5 27 664 Wochen, der Einzelne im Durchschnitt mit 16,21 Wochen. In Wirklichkeit vertheilt sich das Maß der Arbeitslosigkeit auch hier in mannigfaltiger Verschiedenheit. An beschäftigungsloser Zeit hatten zu verzeichnen:

Table with 2 columns: Age group and Number of persons. Rows include 1-5, 6-10, 11-15, 16-20, 21-25, 26-30, 31-35, 36-40, and over 40.

welche in ihren sozialen Daseins- und Interessenkämpfen den Weg zur Ausbildung positiver Lebensgemeinschaft nach Maßgabe wahrer Sozialgerechtigkeit und damit den Weg zur wahren Zivilisation verfolgen, sind dem Untergang ergeweiht.

Welch ein wunderbarer erregendes Schauspiel ist's, das unserm gefühligen Auge sich bietet, wenn wir den Wid' schweifen lassen über die weltliche, oft getrümmte Bahn, die von der Menschheit durchschritten worden ist! Alle die erschütternden Geschehnisse in der verfallenden Welt vorüber und winteln uns die Mahnung zu: "Lasset uns Euch ein warnend Beispiel sein! Macht es besser als wir! Elget die Schuld der Menschheit! Bringet ihr die Erlösung und Befreiung!"

"Befreiung der Menschheit", — wie ein Evangelium des Weltes der Geschichte ist dieses Wort aus den vergangenen Zeitaltern zu uns herüber. Doch leider wird es von so vielen nicht verstanden und nicht geglaubt. Leben wir doch in einer Zeit, in der das Ringen menschlicher Kräfte auf dem Gebiete der wirtschaftlich-sozialen Interessen einen so hohen Grad erreicht, wie in keiner vorhergegangenen Epoche der Geschichte. Das unter tiefem Ringen ein großer Theil der Menschheit unempfindlich wird für die Lehren der Geschichte, an der besseren Zukunft verzweifelt und die hohe stitliche Idee der Erlösung und Befreiung verläßt und verpöht, als "Ausgeburt krankhafter Philantropie" — wer, der die Schwächen und Irrungen des unter der Herrschaft verkehrter Systeme stehenden menschlichen Weltes zu berücksichtigen weiß, könnte darüber sich wundern? Es ist ja die alte Erbkrankheit des menschlichen Geschlechtes: die Idee wurde stets nur dann gewürdigt, wenn sie sich der Praxis unterwarf.

— Wer aber, der bei gesundem Verstand und Herzen ist, möchte wohl ernstlich leugnen, daß die Menschheit fortschreitet? Eben so fest, wie die mathematischen Regeln, wie die Gesetze der Natur, deren Befreiendes und befreiendes Wollen das Höchste ehren soll, — ebenso fest und sicher stehen die Gesetze und Ordnungen des lebendigen Menschentums für die Gemeinshaft der Menschheit.

Man möge von "Utopien", "philanthropischen Schwärmereien" und "Thorheiten" reden, — das darf uns nicht abhalten, aus den

177 der Befragten hatten über die Dauer der Arbeitslosigkeit im Jahre 1893 keine Angaben gemacht, sondern die entsprechende Frage einfach mit Ja beantwortet.

Bergemächtig mag sich, daß die weit überwiegende Zahl der Befragten verheirathet sind und Angehörige haben (im Durchschnitt 4,01), die für ihren Unterhalt auf sie angewiesen sind, so kann man sich ein ungefähres Bild machen von der Umlage von Hunger und Elend, Kummer und Sorgen, Thränen und schmerzlichen Nächten, die aus jenen entsetzlichen Zahlen sprechen.

Und welche einen unermesslichen Verlust für die gesammte Volkswirtschaft bedeutet dieses langandauernde Drahliegen so vieler Tausende von Arbeitskräften! Fasten wie nur einmal das für das Jahr 1893 Ermittelte nach dieser Seite hin zusammen. 5 27 664 Wochen Arbeitszeit sind verloren gegangen. Welche riesigen Werthe hätten in dieser verlorenen Zeit geschaffen werden können! Rechnen wir rund 550 000 Wochen und nur den durchschnittlichen Durchschnittslohn gewöhnlicher Tagearbeiter — d. h. den auf dem Papier festgestellten — welcher für Hamburg M. 18 pro Woche beträgt, als Durchschnittsverdienst, so ergibt sich ein Verlust allein an Arbeitslohn von M. 9 900 000. Thatsächlich ist der Verlust bei den meisten qualitätsreichen Arbeitern ja noch größer. Das ist aber nur, was die Arbeiter eingestanden haben. Gätten sie alle jene langen Wochen schaffen können, anstatt sie der Bergeweltung überantwortet, unthätig dahinschliefen zu sehen, die Waße der Produkte, die sie hätten erzeugen können, hätte noch einen unendlich viel höheren Werth gehabt.

Was speziell die Arbeiter anbetrifft, so liefert die Statistik folgende Ergebnisse:

Table with 2 columns: Age group and Number of persons. Rows include 1-5, 6-10, 11-15, 16-20, and over 20.

Im Jahre 1893 waren arbeitslos 2797. Die Dauer der Arbeitslosigkeit in Wochen betrug 43 417.

Bei der Umfrage in Altona sind an Arbeitern, welche zur Zeit der Aufnahme ganz oder theilweise oder im Laufe des Jahres 1893 zeitweilig beschäftigungslos waren, 4952 ermittelt. Der ganze Umfang der Arbeitslosigkeit ist auch in diesen Zahlen sicherlich noch nicht erfasst. Das ergibt sich wohl aus der Thatsache, daß außer der obengenannten Zahl nur noch 896 Fragebogen eingegangen sind für Solche, die weder zur Zeit der Aufnahme, noch im Jahre 1893 arbeitslos waren. Von den in irgend einer Weise an der Arbeitslosigkeit beteiligten 4952 Personen waren 8444 verheirathet und 1608 ledig. Die aufgeführten Verheiratheten hatten 10 809, die ledigen 549 Angehörige zu versorgen. Ganz arbeitslos zur Zeit der Aufnahme der Statistik waren 2623 Personen, 1628 Verheirathete und 1004 ledig. Vom Tage der Aufnahme zurückgerechnet, waren alle zusammen 25 013 Wochen oder im Durchschnitt jeder 10,6 Wochen arbeitslos. Die Verheiratheten vertheilten daran mit 16 919, die ledigen mit 11 093 Wochen. Für die Erteren ergab sich ein Durchschnitt von 10,3 Wochen, für die Letzteren von 11,0 Wochen. Im Einzelnen vertheilt sich die Dauer der Arbeitslosigkeit wie folgt:

Table with 2 columns: Age group and Number of persons. Rows include 1-5, 6-10, 11-15, 16-20, and over 20.

ohne Angabe der Dauer ... 60

Teilweise arbeitslos im selben Sinne, wie bei der Statistik für Hamburg erklärt, waren zur Zeit der Aufnahme in Altona 1857 Personen, für welche 17 028 Wochen oder im Durchschnitt 8,6 Wochen ermittelt wurden. 1079 verheirathete und 278 ledige Personen waren daran beteiligt.

Ueber die Arbeitslosigkeit im Jahre 1893 ist für Altona im Rahmen der hiesigen Aufnahme Folgendes festgestellt: Von den in die Statistik aufgenommenen Arbeitern waren im Laufe des verflohenen Jahres 4407 zeitweilig arbeitslos; davon

seitigeren Resultaten der sozialen Daseins- und Interessenkämpfe logische Schlässe auf die Zukunft zu ziehen. Die "Thorheit" von heute ist vielleicht schon die unanfechtbare Weisheit von morgen. Das haben wir ja speziell im Deutschen Reich in Rücksicht auf die soziale Frage und die Nothwendigkeit sozialer Reformen im Verlaufe von zwei Jahrzehnten so oft erlebt!

Der Widerstand des Vorurtheils, der Unvernunft und des berechnenden Egoismus verhindert den Fortschritt nicht, wo die Nothwendigkeit selber mit den Resultaten der ganzen Entwicklung gegeben ist. Und noch ist Keiner als ein solcher Prophet befunden worden, der an das Uebel in der Menschheit und an den Sieg der Wahrheit glaubte.

Vor der siegenden Macht der Idee höherer Sozialgerechtigkeit sind sie im Laufe der Zeiten gefallen, alle jene "erworbenen" Rechte, welche die Unterdrückung und Ausbeutung der arbeitenden Volksmassen zum Gegenstande hatten, trotzdem an ihrer Spitze der Sag stand: "An diesen Rechten darf nicht gerüttelt werden." Alle Welt wandelte das Recht des Stärkeren logisch die Wege der Selbstverwirklichung.

Wie kann man glauben, die Menschheit sei an den Grenzen ihrer zivilisationsgeschichtlichen Entwicklung angelangt? Demilitärische Thoren, die in solchen Wahn befangen sind, während mit immer größerer Energie der Gedanke sich Bahn bricht, daß alle selbstigen kulturellen Errungenschaften der Menschheit zweck und Sinnlos wären, wenn sie etwas Anderes bedeuten könnten, als Etappen zu einem Zustande jener Sozialgerechtigkeit, die in der Anerkennung und praktischen Uebung der Rechte der Arbeit gipfelt und damit die soziale Frage der Gegenwart löst.

Daß diese Lösung geschehen möge durch die Macht des Weltes, ohne Einwirkung der brutalen Gewalt, ist unser heißester Wunsch. Unter des wahren Menschthums leuchtendem Banner wollen wir unausgesetzt in diesem Sinne wirken. Das Entschändete und Niedere in den Herzen der Menschheit, das Jagenden und Verzweifenden wollen wir die Hoffnung auf ein neues, schönes Dasein der Menschheit.

114 5

fißt auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht geboten erscheint; in weiterer Erwägung, daß in wirtschaftlich schlechten Zeiten Umänderungen in der Organisationsform schon deshalb nicht geboten erscheinen, weil, um die Organisationsform auf ihrer Höhe zu erhalten, solche Verhältnisse in derselben vorhanden sein müssen, erklärt sich der Verbandstag mit der durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse begründeten positiven Haltung des Vorstandes betreffs Abweisung von Kartellverträgen im Allgemeinen und der Stellungnahme zur Organisationsform im Besonderen einverstanden. Er wünscht aber die Frage, über Wichtigkeit wegen, nicht außer Acht zu lassen.

In der Diskussion vertritt der Redakteur des „Bismarcker“, Dringmann, sich über die Entwicklung der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung und kommt zu dem Resultat, daß eine Verschmelzung der Fachorgane zur Zeit nicht opportun sei.

Die Diskussion über diesen Gegenstand ist ebenfalls eine recht lebhafte. Die Meinungen gingen jedoch sehr weit auseinander und war die Mehrzahl der Redner der Ansicht, daß der Zeitpunkt, einen Industrieverband für das Baugewerbe zu gründen, noch nicht gekommen ist, für Verschmelzung der Organe ist jedoch möglich. Eine feste Niederlage vertritt dagegen den Standpunkt, daß Beltes zur Zeit unübersichtbar sei.

Die Abstimmung über die Resolution Bömelburg ergab die Annahme derselben mit einem etwas prägnanteren Schlußsatz, währenddem wurde beschlossen, den Beitrag wie bisher an die Generalkommission weiter zu zahlen. Dem Vorstand wurde weiter das Recht eingeräumt, Streitigkeiten zwischen Organisationen, auch ausländischer, nach eigenem Ermessen zu untersuchen.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Maurer Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Statistik, so lautete der dritte Punkt der Tagesordnung; das Referat hierüber hielt Stangl, Redner empfiehlt am Schluß seiner Ausführungen folgende Resolution zur Annahme:

Der Verbandstag erklärt, auf Grund des erstatteten Berichtes die Ueberzeugung auszusprechen zu müssen, daß die wirtschaftliche Lage der Maurer Deutschlands unter dem Einfluß der allgemeinen ökonomischen Krisis in den letzten Jahren, insbesondere im Jahre 1893, eine schwer empfindbare Verschlechterung erfahren hat. Es ist zu konstatieren, daß eine außerordentlich große Zahl von Maurern unter der bis jetzt in steter Zunahme begriffenen Arbeitslosigkeit schwer zu leiden haben — aber auch, daß die Unternehmer in Spekulation auf diese Kalamität vielfach bestrebt sind, die an sich schon ungenügenden Löhne noch weiter zu reduzieren, wie überhaupt die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern.

Umso mehr erachtet der Verbandstag die bestehende, von ihm vertretene Organisation für eine Notwendigkeit und die Mitwirkung an der Ausgestaltung und inneren Kräftigung dieser Organisation für eine unerlässliche Pflicht eines jeden Berufsangehörigen.

Damit dieser Pflicht nach Möglichkeit genügt werden könne, hält der Verbandstag es für geboten, daß die im Statut vorgesehenen und bisher bestehenden Einrichtungen, auch Streit-, Wander- und Vermögens-Unterstützung, Gewährung von Rechtschutz, Veranstaltung statistischer Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie das Obligatorium des Fachorgans, aufrecht erhalten und nach bestem Ermessen gefördert und weiter ausgebaut werden.

Die ersten beiden Absätze der Resolution werden nach unwesentlicher Debatte angenommen; die Abstimmung über den letzten Teil wird ausgefällt und in die Beratung des vierten Punktes der Tagesordnung, „Anträge aus den Bezirksvereinen, von den Mitgliedern, Statutenberathung usw.“ eingetreten.

Zunächst wird beschlossen, die B a n d e r t a r i f f a n g nur noch einjähriger Mitgliedschaft (bisher halbjähriger) zu gewähren. Die Jungesellen erhalten, wenn sie nach beendeter Lehrzeit innerhalb 4 Wochen Mitglied geworden sind, sofort Mitgliedschaft; sie bedürfen, um dieses Recht selbstständig zu werden, einer vom Vorstande ausgefertigten Legitimationkarte. Nach einem weiteren Beschlusse darf die Mitgliedschaft täglich nicht über 75 A betragen, darf jedoch auch nicht unter 50 A festgesetzt werden.

Die Gewährung von Rechtschutz wird auch auf Streitigkeiten ausgedehnt, die sich aus Unfällen und Krankheitsfällen angelegentlich ergeben; doch soll in solchen Fällen der Vorstand in erster und letzter Instanz über die Gewährung des Rechtschutzes zu entscheiden haben.

Ein weiterer wichtiger Beschluß bestimmt, daß nur alle zwei Jahre der Verbandstag zusammentritt. Alle die Aenderung des Wahlmodus betreffenden Anträge wurden abgelehnt.

Die Einrichtungen des Verbandes waren damit erledigt und damit zugleich auch der letzte Absatz der von Stangl empfohlenen Resolution.

Das größte Interesse wandte sich dem § 4 des Statuts zu; waren doch nicht weniger als aus 32 Basisstellen Änderungsanträge zu demselben gestellt worden; die Debatte war demzufolge auch eine recht lebhafte; sie erstreckte sich auf die Sitzungen von Donnerstag Vor- und Nachmittag und den halben Freitagvormittag.

Die Herabsetzung der Beiträge war der streitigste Gegenstand besonders. Es wurde hervorgehoben, daß die gegenwärtige schlechte wirtschaftliche Lage eine Beitragserhöhung geradezu zu einer Notwendigkeit mache für diejenigen, der das Befehlen des Verbandes für die fernere Zeit wünsche. Dagegen wurde geltend gemacht, daß durch die Herabsetzung der Beiträge in beantragter Weise dem Verband der Charakter als Kampfesorganisation genommen, ihm die Lebensdauer unterbunden und er zu einem Scheinbalein zurückgeführt würde.

Nach einer Berechnung des Vorstandes wird der Ausfall an Einnahmen zwischen M. 2788,80 und M. 31 858,70 variiert, wenn einer der gestellten Anträge zur Annahme gelangen sollte.

Die Abstimmung ist eine sammentliche. Zuerst wird der Antrag: Arbeitslose von den Beiträgen zu befreien, mit 17 gegen 16 Stimmen angenommen. Der Antrag: Die Beiträge in der jetzigen Höhe bestehen zu lassen, wird mit 21 gegen 11 Stimmen angenommen; dergleichen wird mit 18 gegen 14 Stimmen der Antrag angenommen, daß die Art der Beiträge in der bisherigen Weise bei Bestand bleiben. — Damit sind also die Kerzlinge, an der materiellen Grundlage des Verbandes zu stützen, gezeichnet. In Bezug auf die Art und Weise, wie den Arbeitslosen die Beiträge zu erlassen seien, wird nach längerer Debatte beschlossen, die Mitglieder, welche länger

als vier Wochen krank oder arbeitslos sind, sind während der Dauer dieses Zustandes von der Ertragssteuer befreit.

Als weitere Beschlässe sind erwähnenswert, daß die durch Bohlungskümmis ausgeschlossen Mitglieder fünfzig nur ein halbes Jahr, anstatt wie bisher 1 Jahr, die Beiträge nachzuzahlen haben, dagegen sind sie verpflichtet, Eintrittsgeld zu zahlen und werden als neuangewonnene Mitglieder betrachtet.

Der § 23 des Statuts erleidet infolgedessen eine Aenderung, als nicht mehr die Basisstelle des Verbandes die Ergänzung des Vorstandes bei eintretenden Fällen vorzunehmen hat, sondern dieses Recht, fünfzig nur dem Ausschusse in Gemeinschaft mit den Revisoren zugeht.

Ein Antrag, den Sitz des Verbandes nach Berlin zu verlegen, wird in namentlicher Abstimmung mit 20 gegen 12 Stimmen abgelehnt und beschlossen, den Sitz in Hamburg zu belassen.

Nachdem alle gestellten Anträge ihre Erledigung gefunden, wird zur Wahl des Vorstandes geschritten; dieselbe erfolgt durch Stimmzettel. Zum ersten Vorsitzenden wird Bömelburg, zum zweiten Vorsitzenden Robert, als erster Kassierer Müller, als zweiter Kassierer Richter und als Schriftführer Stangl gewählt. Sämtliche Bemerkungen dankt für das in sie gesetzte Vertrauen und verspricht, nach Möglichkeit zum Gebelien des Verbandes durch ihre Thätigkeit beitragen zu wollen.

Zu Revisoren wurden Beniger, Harburg, Cöstinge, Wandberg und Schwarz, Hamburg gewählt.

Hiermit sind die Arbeiten des Verbandstages erledigt. Der Kassierer Bömelburg schließt denselben um 9 Uhr Abends mit einem begeisterten ausgenommenen dreifachen Hoch auf die gewerkschaftliche Bewegung in Deutschland.

Situationberichte.

Maurer.

In Wistler (Solzheim) befinden sich die Maurer und Zimmerer mit ihren Meistern in Vohndifferenzen. Der Zugang ist beschaffen sehr unzulänglich.

Hamburg. Die Mitgliederversammlung der hiesigen Bauhilfskasse vom 8. März fand in der „Bessinghale“ statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Bevollmächtigte bekannt, daß unser Bureau von jetzt ab sonntags und Sonnabends von 8 1/2 - 8 Uhr Abends, sowie Sonntagvormittag geöffnet ist. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Saalstein einen 1 1/2 stündigen Vortrag über: Die ökonomischen Ursachen des Elends der Arbeiterklasse. Redner schilderte in klarer und verständlicher Weise den Kontrast in der jetzigen Gesellschaftsordnung durch Vorführung interessanter statistischer Zahlenmaterials, welches geeignet ist, auch dem Unbildensten die Augen zu öffnen. Mit dem Bursen, den der Staatssekretär von Württemberg in der Reichshandelsrathe im Deutschen Reichstage geäußert, „bessern wir an uns selbst, damit es besser werde“, schloß der Referent seinen besäufig aufgenommenen Vortrag. Zum zweiten Punkt verliest der Bevollmächtigte das Ergebnis der statistischen Aufnahme vom Jahre 1892-93. Von 2000 ausgegebenen Fragebüchern sind 438 wieder eingeleistet worden. Das Gesamtalter der 845 Berufstätigen betrug 13 418 Jahre, im Durchschnitt 88,9 Jahre. Die Zahl der Kinder betrug 674, durchschnittlich kamen auf je Familie 2. Der Gesamtjahresverdienst betrug M. 469 812,08, im Durchschnitt M. 1832,80, pro Woche M. 25,63. Hieran entfallen auf Tagelohn M. 455 443,88, im Durchschnitt M. 1890,18, auf Alfred M. 4868,64, im Durchschnitt M. 12,76. Die Zahl der Arbeitgeber betrug 1127. Das macht durchschnittlich 3 pro Person. Wegen Arbeitsmangels wurden geleistet 18 960 Tage, durchschnittlich 40 Tage 5/7, Stunden. Wegen ungenügender Mittertagsverhältnisse wurden geleistet 8067 Tage, im Durchschnitt 28 1/2 Tage. Wegen Krankheit 1808 Tage, im Durchschnitt 5 1/2 Tage. An Mißhe wurden gezahlt 1892 M. 213 726, im Durchschnitt M. 284,97, und 1893 M. 103 445, im Durchschnitt M. 299,84. In diesem Jahre ferierte jede Person im Ganzen 69 Tage, ist gleich 11 1/2 Arbeitstagen, im Vorjahre 74 Tage, ist gleich 12 1/2 Arbeitstagen; der durchschnittliche Jahresverdienst ist um M. 14 gestiegen, die Mißhe um M. 16. Das Gesamtalter der 95 Unberufstätigen betrug 2601 Jahre, das Durchschnittsalter 27 Jahre. Der gesammte Jahresverdienst bettelte sich auf M. 114 884,98, im Durchschnitt M. 1205,93. Auf Tagelohn entfallen M. 114 450,42, im Durchschnitt M. 1280,66, auf Vorberberdienst M. 484,66, im Durchschnitt M. 4,67. Die Zahl der Arbeitgeber betrug 299, im Durchschnitt 3. Gelehrt wurde wegen Arbeitsmangels 5605 Tage, im Durchschnitt 69 Tage, wegen ungenügender Mittertag 1745 Tage, im Durchschnitt 19 Tage, und wegen Krankheit 236 Tage, im Durchschnitt 2 1/2 Tage. Das macht zusammen 98 1/2 Tage = 16 1/2 Arbeitstagen pro Person. Demnach ferierten die Unberufstätigen 5 Wochen länger als die Berufstätigen. Mißhe zahlen... die Unberufstätigen im Vorjahre pro Person M. 155,54 und im letzten Jahre M. 167; demnach ist die Mißhe um M. 12 gestiegen. Der durchschnittliche Wohnverdienst der Berufstätigen betrug M. 25,63, das macht pro Tag M. 4,27 1/2; der Unberufstätigen betrug M. 23,75, das macht pro Tag M. 3,96. Da die Befristung an der Statistik eine äußerst geringe war, so forderte der Bevollmächtigte die Mitglieder auf, dafür zu agittieren, daß im künftigen Jahre dieselbe eine vollstündigere wird. Welchen Werth die Statistik für uns hat, weiß Redner an folgenden Beispielen nach: Ein Mitglied, welches die Hamburger Staatsangehörigkeit erwerben wollte, sei vom Standesbeamten zu einem Jahresentkommen von M. 1500 eingeschätzt worden, das betreffende Mitglied war hermit jedoch nicht einverstanden und hat sein abgeleitetes Buch von unserem Bureau wieder eingefordert, um damit dem Standesbeamten zu beweisen, daß sein Verdienst lange nicht die von unsern Gegnern behauptete Höhe erreicht. Dem Bevollmächtigten und dem Mitgliede Braun ist es in ähnlicher Weise bei den Schulreuten ergangen. Bei der Ertragswahl eines Revisors wurde Rattig gewählt. Zum Punkt: „Lohnstarif und die Arbeit hier an Orte“, verliest der Bevollmächtigte das „Eingeladene“ eines Maurers an das „Hamburger Echo“, welches jedoch die Redaktion mit dem Bemerkten abgelehnt hat, selbiger solle dieses in der Organisation zur Sprache bringen. Das Schriftstück schiedert in ausführlicher und dringlicher Weise das heutige Bauwesen, speziell einen Bau in Elbe, wo der Erzieher selbst gearbeitet hat. Als am Sonnabend, den 10. März, die Lohnzahlung eingeleistet wurde und die Kollegen sich an den Geldgeber wandten, habe dieser erklärt, der Unternehmer solle selbst kommen und einen Revers unterschreiben, wonach er dem Geldgeber die am Bau befindlichen Steine verpfändet. Hierauf gingen die Kollegen

wieder zu dem Unternehmer und ersuchten ihn, mit zu dem Geldgeber zu kommen; damit sie zu ihrem Lohn kämen; jedoch ohne Erfolg. Nunmehr wurden zwei Personen beauftragt, den betreffenden Revers, vom Geldgeber zu holen und den Unternehmer zum Unterschreiben zu veranlassen; als diese sich nun mit dem Revers einfinden, trat der Unternehmer ihnen mit einem sechsseitigen Revolver entgegen und rief: „Geht oder ich feuere!“ Durch die Vermittelung des Sohnes des Unternehmers wurde dann schließlich der Revers unterschrieben, worauf die Kollegen dann um 10 Uhr Abends endlich ihren Lohn erhielten. Am Montag wurde nach 1 1/2 stündiger Arbeit die Arbeit gänzlich eingestellt und ruhte die Arbeit an dem Bau 8 Tage. Dann wurden jedoch Andere eingestellt, denn solche, welche auch des Sonnabends Lohn verlangten, kann der betreffende Unternehmer nicht gebrauchen. Da weiter nichts vorlag, erfolgte Schluß der Berammlung.

Wandberg. Am 6. d. M. tagte eine Mitgliederberausammlung der hiesigen Bauhilfskasse des Zentralverbandes der Maurer. Zunächst wurde das Anmelden an den verstorbenen Kollegen D. G. H. in der üblichen Weise geest. Hierauf hielt der Kollege D. H. einen besäufig aufgenommenen Vortrag über: Die Bewegung über die längere Arbeitszeit. Sodann wurde durch den Kassierer die Abrechnung verlesen. Hiernach betrug die Einnahme M. 99, die Ausgabe M. 102,04, bleibt ein Rest von M. 3,04. Die Abrechnung wurde für richtig befunden. Nachdem durch B. e. m. n. n. der Parteivericht erstattet und einige interne Angelegenheiten erledigt, erfolgte um 9 1/2 Uhr Schluß.

Stettin. In der Mitgliederberausammlung am 6. März wurde, nachdem sich 8 neue Mitglieder hatten aufnehmen lassen und vom Schriftführer das Protokoll verlesen und genehmigt war, vom Vorsitzenden das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verlesen. Er bemerkte dazu, daß jedes Mitglied sich vorsetzen möge und keine vollständige Aenderung in den Mitgliederberausammlungen thun, denn die überwachenden Beamten müßten, wenn sie auch nicht wollten, die Berausammlung bei Stellung der Poststempel. (7. Juni) 2. Punkt verlas Kollege Stemann den von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf eines Lohnstarifs. Für den Monat März wurde in Anbetracht der neuen Berührung der Tarif dahin abgeändert, daß die Arbeitszeit von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr mit Belper, und in den Monaten, wo bis 6 Uhr gearbeitet wird, wird am Sonnabend um 8 1/2 Uhr ohne Lohnabzug freierabend gemacht. Auch wurde beschlossen, hinzuzufügen, daß der Lohn nur am Bau ausbezahlt werden darf und eine genügende Abort-Einrichtung auf der Baustelle vorhanden sein muß. Ferner wurde beschlossen, die Kommission so lange bestehen zu lassen, bis der neue Tarif in Gältigkeit ist. Abhand wurde beschlossen, am Sonntag, den 24. Juni, im Fokale des Herrn Zehlehen unser Sommervergnügen abzuhalten und wurde hierzu die ganze am 16. Kollegen bestehende Berausammlung ins Festkomitee gewählt. Nachdem dann noch die Kollegen K. e. l. l. e. r. u. o. l. l. m. n. n. zur Kontrollen genötigt waren und eine interne Angelegenheit ihre Erledigung gefunden, erfolgte Schluß der Berausammlung.

Kellingshufen. Am 11. März fand die regelmäßige Mitgliederberausammlung statt. Nachdem die Beiträge entrichtet, wurde ein neues Mitglied aufgenommen. Dann wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß die auf Beschluß der vorigen Berausammlung anzuschaffende Bibliothek jetzt eingekauft wäre. In der nun folgenden Diskussion wurde beschlossen: 1. Die Bücher sind in jeder Berausammlung auszuliehn. 2. Jedes Mitglied, welches ein Buch geliehen, hat es in der folgenden Berausammlung entweder abzuliefern oder umschreiben zu lassen. 3. Wer ein geliehenes Buch beschädigt oder verliert, hat für den Erlas aus eigenen Mitteln aufzukommen. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, in der nächsten Mitgliederberausammlung die statistischen Bücher zu residieren. Weiter wurde noch der neue Lohnstarif an die Mitglieder vertheilt mit dem Hinweis, sich hieran streng zu halten. Nach einigen kräftigen Worten des Bevollmächtigten, fuhr unsere Organisation zu breiten, schloß er die Berausammlung.

Schleswig. Am 6. März fand in der Markterberge die regelmäßige Mitgliederberausammlung der hiesigen Bauhilfskasse statt. Zunächst ließ sich ein Kollege als Mitglied in den Verband aufnehmen. Dann wurde über den Werth der Gewergerichte gesprochen und hervorgehoben, daß trotz des allgemein anerkannten Wertes dieser Gerichte die Erziehung eines solchen abgelehnt. Um den Beweis der Notwendigkeit zu erbringen, wurden von mehreren Kollegen skizante Fälle vorgebracht und steht zu erwarten, daß schließlich die Gewergerichte dem allgemein empfundenen Bedürfnis Rechnung tragen und der Erziehung eines Gewergerichts keine Schwierigkeiten bereiten wird. Im „Berühlenen“ wurde ein von dem Kollegen R. a. r. q. u. a. d. m. n. n. gestellter Antrag: auch solche Kollegen in die örtliche Verwaltung zu wählen, welche in der Berausammlung nicht anwesend sind, angenommen. Weiter ging von der begnadeten Ansicht aus, daß viele Kollegen deshalb den Besuch der Berausammlung verabsäumen, weil es ihnen un bequem ist, einen Posten helleiden zu sollen. Ferner gelangte ein vom Kameraden W. e. i. s. s. e. r. gestellter Antrag: bis zur nächsten Berausammlung einen Arbeitszeitarif auszuarbeiten, damit der Unfälle, daß ein Kollege länger arbeitet als der andere, Einhalt gethan werde, zur Annahme. Ueber den guten Besuch der Berausammlung sprach der Bevollmächtigte seine Anerkennung aus und schloß damit die Berausammlung.

Lunden. In der am 7. März stattgefundenen Mitgliederberausammlung der hiesigen Bauhilfskasse wurden zunächst die Beiträge erhoben, dann das Protokoll der letzten Berausammlung verlesen und genehmigt. Hierauf erstattete auf Anregung des Kollegen D. W. e. i. s. s. die Kommission Bericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß eine Einigung mit den Meistern stattgefunden hat. Die Berausammlung erklärte, mit dem Bericht und der Thätigkeit der Kommission zufrieden zu sein. Auf eine weitere Anregung des Kollegen W. e. i. s. s. fand eine Neuwahl der Kommission für Bautonole statt, welcher die Aufgabe zufällt, darauf zu sehen, daß nicht des Sonntags und nach Freierabend gearbeitet wird. Gewählt wurden M. i. s. s. e. n. und R. e. b. u. h. r. die schon vorher diesen Posten inne hatten. Es wurde ihnen jedoch aufgegeben, besser als bisher thätig zu sein. Sodann wurde beschlossen, verstorbenen Mitgliedern einen Kranz zu spenden. Im Punkt: „Berühlenen“ wurde eine Kommission zwecks Kontrolle der Statistikförmel gewählt und in dieselbe die Kollegen O. W. e. i. s. s. und W. S. c. h. l. i. t. e. r. delegiert. Hierauf folgte Schluß der Berausammlung.

Lauenburg a. d. Elbe. Am Sonntag, den 4. März, Nachmittags 4 Uhr, fand eine Mitgliederberausammlung der hiesigen Bauhilfskasse statt. Der Bevollmächtigte wes auf die Be-

beutung der Gewerkschaftsbewegung hin und kam zu der Schlussfolgerung, daß der diesjährige Verbandstag zu Ruß und kommen der Organisation tornten werden. Einige Mitglieder sprachen im selben Sinne. Im Punkt „Verständigung“ stellte der zweite Bevollmächtigte den Antrag, dem Kollegen J. Lange, welcher sich schon lange Zeit auf dem Krankenlager befindet, eine Unterstüßung von M. 20 zu bewilligen. Der Antrag wurde angenommen. Hißdann machte der Bevollmächtigte bekannt, daß die Mitglieder zur nächsten Versammlung des Bezirks die Statistikkarte mitzubringen haben. Hierauf wurde die Versammlung um 7 1/2 Uhr geschlossen.

Beetlig. Am 4. März fand die regelmäßige Monats-Versammlung der Baßstelle Beetlig statt. Nachdem die Beiträge erhoben waren, bekam Kollege Rottfod das Wort. Derselbe gab bekannt, daß die hiesigen beiden Maurermeister Lindner und Röger die eßständige Arbeitszeit wieder einführen wollen, welches auch aus einer Annonce der „Beetliger Zeitung“ zu ersehen war, denn es heißt in derselben: „Eäßliche Maurergesellen finden bei eßständiger Arbeitszeit und pro Stunde 26—27 A Lohn Beschäftigung. Lindner und Röger, Maurermeister.“ Daraus wurde vom Kollegen Leub ergäntzt, daß wir doch alle die im Vorjahre erzwungene eßständige Arbeitszeit und 30 A Lohn erhalten wollten. Der Bevollmächtigte war der Ansicht, den Meßtern, da die Arbeit doch erst losgeht, zu berichten, daß wir nicht gewonnen sind, für den Lohn anzulangen. Jedoch wurde davon Abstand genommen und beschlossen, eine Annonce in das Beetliger, Treuenbrügener und Belgier Botenblatt setzen zu lassen, um die Kollegen der nächsten Umgebung von den hiesigen Arbeitsplätzen fernzuhalten. Auch wurde, da die Baßstelle Treuenbrüger ihre Versammlung erst Nachmittags abhält, sofort telegraphisch, damit die Kollegen auch dort ihre Angelegenheiten treffen konnten, weil sie auch in derselben Situation sich befinden. Es wurde von dem früheren Bevollmächtigten ergäntzt, daß sich an dem Verband zu halten und zu zeigen, daß er einem Zentral-Verband deutscher Maurer gelingen muß, durchzuführen. Sollte es zu einem Streit kommen, so können wir auch sicher darauf rechnen, von Ruß und Fern unterstützt zu werden. Es wurde beschlossen, in den Streit einzutreten; zugleich wurden einige Maß Unterstüßung für die feiernden Kollegen aus der Kaffe bewilligt. Sodann erfolgte mit einem Hoch auf den Zentral-Verband der Versammlung. Wir bitten die auswärtigen Kollegen, von hier fernzubleiben und uns nach Kräfte zu unterstützen. Gelder werden in Empfang genommen von Salis, Thiemann und Wilhelm Bille in Beetlig (Ward).

Beetlin. Am 4. März fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der Baßstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands statt. In derselben wurden zunächst die neuangeworbenen Mitglieder verelesen. Sodann machte der Bevollmächtigte bekannt, daß er für den ersten Punkt der Tagesordnung (Vortrag) nicht die hierzu erforderliche Person bekommen hätte. Für die nächste Mitglieder-Versammlung habe Herr Maritz zugestimmt, einen wirtschaftlichen Vortrag zu halten. Ferner machte der Bevollmächtigte bekannt, daß am Sonntag, den 11. März, eine kombinierte Mitglieder-Versammlung beider hiesiger Baßstellen stattfinden wird; der Tagesordnung: Bericht-erstattung vom Verbandstage“. Er erludt die Kollegen, vollständig zu erscheinen. Die Abrechnung des Kollegen Gräßle von der Unterstüßungskommission ergab einen Ueberschuß von der Reichs-Matinee von M. 61,83, bezuglichen vom Rauben-Boß M. 244,96. Hierauf schritt man zur Neuwahl der Kommission. Es wurden gewählt: die Kollegen J. Gräßle, J. Simanowski, Zeilke, F. Schulz, Lönig, F. Steffert, C. Dohow, A. Gänge und D. Lehmann. Als Protokollführer für den Dien wurde Kollege C. Dohow erwählt; die Baßstelle bleibt die alte. Die Baßstelle Nord wurde vom Kollegen Weissenberg nach-Hinstückplatz 5, bei Trill, verlegt, letzterer kassiert dort. Ein Unterstüßungsgeld wurde der Unterstüßungskommission überwiesen. Im „Verständigen“ erwähnte Kollege Rothmann, bei der seßigen schlechten wirtschaftlichen Lage habe die Solidarität mehr zu wahren, indem man dort, wo wirklich noch Platz für einige Kollegen zur Arbeit vorhanden sei, dieselben nicht abweise, um sich dadurch eine Konkurrenz zu schaffen; die Löhne würden dadurch noch heruntergebracht. Er wäntzt, daß in nächster Zeit vom Zentralverband eine öffentliche Versammlung einberufen werde, welche sich mit diesem Thema beschäftigen soll. Die Neuwahl einer Kommission für statistische Erhebung wurde zur nächsten Mitglieder-Versammlung vertagt. Hierauf Schluß der Versammlung.

Am 11. März fand eine kombinierte Mitglieder-Versammlung beider hiesiger Baßstellen statt. Der Bevollmächtigte der Baßstelle II gab den Anwesenden zunächst Kunde von den Ableben des Kollegen Zeilke, das Ansehen desselben erludt die Anwesenden durch Erlesen von den Sigen; sodann erhielt das Wort zur Verleserstattung vom Verbandstage Kollege Gräßler. Selbiger erläuterte eingehend den von Stanning gegebenen Bericht über die Thätigkeit des Verbandes. Die Mitgliederzahl beträgt bis dato 10249. Für das Jahrgang wurden vorausgibt M. 86 773,96. Verwaltungskosten für den Hauptvorstand, Drucksachen usw. betragen M. 23 934,20, für Streifenunterstüßung wurden M. 2800 vorausgibt, an gemehrte Kollegen M. 270 gezahlt. Die Antragung der Zimmerer bezüß Gründung eines Zentralorgans wurde eingehend erörtert, die Notwendigkeit desselben anerkannt, jedoch vorläufig zurückgestellt. Eingehend erörterte Kollege Gräßler die Beteiligung an der statistischen Erhebung, dieselbe sei allerdings eine sehr schwache, namentlich habe Beetlin sehr hintenan, Aufgabe und Pflicht eines jeden müsse es sein, sich daran zu beteiligen, denn nur mit solchem Material sei es möglich, die Bedürfnisse sowohl wie die Arbeitsgeber von der schlechten Lage der Arbeiterklasse zu überführen. Kollege Franz Schulz erläuterte weiter die Bedürfnisse aber die von den Baßstellen gestellten Anträge. S 1 Abt. I erhält den Ruf, auch in Krankenkassenangelegenheiten und Unfallsachen weit Rücksicht zu gewäntzt. Auch sind die Unterstüßungen der sich im Streit befindenden Kollegen und deren Angehörigen erhöht worden, dem Verbande erwachsen dadurch mehr Ausgaben, es war daher nicht möglich, einer Verminderung der Extrazinsen, wie sie von hiesigen Baßstellen gewünscht wurde, zuzustimmen; sie bleiben in bisheriger Form bestehen, es werden jedoch Kollegen, welche 4 Wochen kland oder arbeitslos sind, für den betreffenden Monat davon entbunden, auch wird für die Zukunft nicht für ein Jahr eßständiger Beitrag nachgezahlt, sondern nur für jedes Monats. Kollege Dähne, als Vorsitzender des Ausschusses, gab bekannt, daß der Streit, welche Parteigänger haben, nur Angriffsstreit waren, sie sind alle, bis auf einen, gewonnen. Dieses sei ein Bericht

des Verbandes, die Zentralorganisation habe auch in Bezug des Fernhaltens von Ruß nach Orten, wo Arbeitsmangel sei, ihre Schuldigkeit getan. Es hat sich für Ruß und Westpreußen hauptsächlich eine Kommission gebildet, welche sich vornehmlich zur Aufgabe gemacht hat. Ebenfalls erläuterte Kollege Dähne die Beteiligung des Jahrgangs in ein Zentralorgan im Sinne, wie schon Kollege Gräßler es getan. In Bezug der statistischen Erhebungen bleibe noch viel zu wünschen übrig, die Kollegen schienen immer noch nicht den Wert derselben begriffen zu haben. Ferner forderte zur regeren Beteiligung auf. In der Folge folgenden Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne der Berichterstatter aus. Der vorgedachte Beit-halter beantragte Kollege Siller Schmidt, die beiden Hilfs-Verwaltungen zu beantragen, in nächster Zeit eine zweite kombinierte Mitglieder-Versammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: „Fortsetzung der Diskussion“. Die Versammlung stimmte dem zu. Hierauf Schluß der Versammlung.

Milddorf. Am Dienstag, den 6. d. M., fand hier die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Gewerkschaftliches. 2. Entgegennahme von Beiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Berichtlesen. Da die Versammlung sehr schwach besetzt war und im ersten Punkt der Tagesordnung nichts vorlag, wurden, nachdem die Beiträge erhoben, drei neue Mitglieder aufgenommen. Kollege Sadegh, welcher in der vorigen Versammlung mit der Beschaffung der Marken zur Sterbestellen-Abheilung betraut war, machte uns mit dem Preis und der Zahl derselben bekannt; da die Marken noch nicht eingetroffen waren, konnten dieselben dem Kassier nicht übergeben werden. Da die Tagesordnung erlosch war und im „Verständigen“ nichts weiter vorlag, schloß der Bevollmächtigte die Versammlung um 9 1/2 Uhr.

Nordhausen. Am 11. März tagte im Lokale zur „Stadt Berlin“ die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der hiesigen Baßstelle. Der Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken eines verstorbenen Genossen durch Erlesen von den Sigen geführt. Im zweiten Punkt wurde beschlossen, jedem verstorbenen Mitgliede einen Kranz zu spenden und eine Deputation zur Beerdigung zu senden. Im dritten Punkt wurde zur Sprache gebracht, daß die Dachdecker die soeben gelohnten von sämtlichen Bauarbeitern sind, und da in diesem Jahre eine gute Baukonjunktur für Nordhausen vorsteht und selbst das bauende Publikum der Meinung ist, daß die Dachdecker denselben Lohn verlangen wie die anderen Bauarbeiter, so ist es Pflicht, an die Unternehmer mit der Forderung um mehr Lohn und bessere Behandlung heranzutreten. Nach einer längeren Debatte stellte Kollege Krue den Antrag, eine Kommission von fünf Mann zu wählen, welche einen Tarif ausarbeiten soll und denselben nach Genehmigung der Versammlung den Arbeitern zu unterbreiten hat. Der Antrag wurde angenommen und folgende Kollegen gewählt: J. Gräßler, A. E. Gräßler, W. Ditt, J. Ely und F. W. E. Im Punkt „Berichtlesen“ hielt Kollege F. P. M. einen Bericht über die Bedeutung der Zentralisation referierte und sich einige Redner bereit erklärt haben, dem Zentralverband der Maurer beizutreten. Hierauf verliest Redner eine Vorlesung aus Uebersicht, wonach die Kollegen gemitt sind, eine Baßstelle zu gründen, welches von der Versammlung mit Freuden begrüßt wurde. Nachdem noch einige Angelegenheiten geregelt, wurde die Versammlung geschlossen.

Cesberg. Am Sonntag, den 4. März, fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der hiesigen Baßstelle des Zentralverbandes der Maurer usw. statt. Nachdem der Schriftführer das Protokoll der seßten Versammlung verlesen und dasselbe von der Versammlung genehmigt worden war, ließ sich ein Kollege aufnehmen. Der Punkt zwei wurde dahin geregelt, daß der Kollege Bierlich die Vereidigung, die er dem Kollegen A. Schulz zugestimmt hatte, wieder zurücknahm. Im Punkt drei der Tagesordnung fragte der Kollege W. Bille bei der Versammlung an, ob die Baßstelle nicht den hiesigen Meßtern einen neuen Lohn tarif aufgeben wolle, denn der bisherige sei am 1. Mai abgelassen. Die Versammlung war der Meinung, daß es nicht nötig sei. Es wurde beschlossen, den Punkt in der nächsten Versammlung mit auf die Tagesordnung zu setzen. Im Punkt vier der Tagesordnung fragte der Bevollmächtigte bei der Versammlung an, ob die hiesigen Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes an unserem Stiftungsfest, welches im Mai stattfinden, teilnehmen können. Die Versammlung gab ihre Zustimmung und wurde bestimmt, zwei Kollegen des hiesigen Holzarbeiter-Verbandes mit in das Vergnügungskomitee zu wählen. Auf Antrag des Kollegen M. E. wurde dem Kassier ein Nachschranke im Werte von M. 10 bewilligt. Vom Kollegen F. M. I. wurde bekannt gegeben, daß ein hiesiger Stadtordeener, Namens Derringer, Inhaber einer Eisenhandlung, in einer Stadtordeenerstellung gemeint habe, die Maurer müßten sich im Sommer, bei einem Lohn von 26—33 A pro Stunde, soviel absparen, daß sie im Winter etwas zum Leben haben, sie müßten sein wie die Ameise und nicht wie die Biene. Es wurde beschlossen, dem betreffenden Herrn eine diesbezügliche Antwort in der hiesigen „Zeitung für Pommern“ zukommen zu lassen. (Jeder Kollege müßte dieses Verzicht des Herrn soviel wie möglich meiden. Ann. d. Schrift.) Es wurden noch kleinere Sachen von weniger Bedeutung erledigt. Um 4 1/2 Uhr folgte Schluß der Versammlung.

Bredlau. Am 7. März tagte die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der hiesigen Baßstelle. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erludt Kollege Dürker zu einem Vortrage über Arbeitsloß und seine Beseitigung das Wort. Derselbe führte aus, daß der Mensch durch das Geld, welches als Zahlungsmittel dabeße, zur Ware begräntzt ist; durch das laare Geld haben seien alle Empfindungen der Menschen untereinander verschwunden (?) Redner erklärte weiter, daß der Arbeiter keinen Anteil habe an den durch die Produktion erzeugten Waren, sondern nur der Kapitalist. Das Geld, welches der Arbeiter bekommt, sei überhaupt kein Lohn, sondern nur den Naturgesetzen nach dazu da, die Bedürfnisse des Menschen zu decken. Kein Lohn sei es, weil es zum Leben des Arbeiters nicht ausreichte. Ferner erwähnte Redner, daß der Arbeiter, obgleich er jeden Kapitalisten verlassen könne, dennoch vom Kapital abhängig und forderte zum festen Zusammenhalten auf, damit ein besseres Dasein geschaffen werden könne. Nach diesem beständig aufgenommenen Vortrage erludt Kollege Ratz zu der Diskussion das Wort. Derselbe sprach über die Konkurrenz und hob hervor, daß das Kapital den Arbeiter, wenn er Hunger habe, zur Lohnbrüder treibe, indem er lieber ein paar Pfennige stülger arbeite als keine. Kollege Sätke wünscht einen öffentlichen

Arbeitsnachweis, damit der Arbeiter nicht immer erst auf den Bauten anfragen brauche. Kollege Ratz äußert lobt die Bemerkungen, die Redner gingen zu viel unter den Voranschlag bei kapitalistischen und kapitalistischen Bauten, die Stadt müßte eigene Baumeister anstellen, die die Bauten ausführen. Es ging folgende Resolution ein: „Die heute, den 7. März, tagende Versammlung erklärt sich mit dem Vortrage des Kollegen Dürker einverstanden und will voll und ganz für einen Arbeitsnachweis eintreten.“ Nachdem noch einige persönliche Sachen ihre Erledigung gefunden, schloß der Bevollmächtigte die gut besuchte Versammlung.

Wetzig. Infolge Abhaltung des Verbandstages fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung eine Woche später statt. Kollege Ratz leitete erludt Bericht vom Verbandstage. (Wir werden der Nummer später halber und weil das Protokoll demnach erscheint, außerdem aber die wichtigsten Punkte schon in zusammenhängender Weise in dieser Nummer Bericht gegeben ist, die Ausführungen der Referenten nicht mehr wiedergeben. D. Red.) Zur mündlichen Verleserstattung in den Städten Dunsau und Glogau, welche unserem Kandidaten ihre Stimme gegeben hatten, wurden die Mittel bewilligt. Ein Besuch der Zimmerer auf Abhaltung eines gemeinsamen Stiftungsfestes fand auf Bestürzung des ersten und zweiten Bevollmächtigten Annahme und wurden die Kollegen Ratz und Lange mit der Regelung dieses Vergangenes betraut. Bedauerlich fand der Bevollmächtigte den schwachen Besuch der Versammlung und kritisierte es als gleichgültige Verhältnisse der Kollegen dem Verbande gegenüber. In dem denkenden Menschen müßte doch durch das fortschreitende unermüßliche Agitieren und Auffahren im Verbanne die Ueberzeugung kommen, daß der Verband nur sein Bestes will und nur durch ihn etwas zu erlangen ist. Doch von dem Unternehmertum nicht zu erloschen ist, das zeigt die Lohnhöhe und die Verhandlungsweise. Datum müßte es sich jeder Kollege zur Pflicht machen, immer neue Mitglieder dem Verbande zuzuführen; damit endlich dem Unternehmertum etwas abgenommen werden kann. Eine Versammlung in der Johi wie die letzte, nimmt sich aus, als hätten die Kollegen Vertreter gewählt.

Dresden. Am 14. März tagte im großen Saale des „Lilanon“ eine öffentliche Maurerverammlung mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten vom Verbandstage. 2. Welchen Wert hat unter Jahrgang? Zum ersten Punkt erludt Kollege Dähne sich vom Verbandstage Bericht und schilberte in längeren sachlichen Ausführungen die Verhandlungen des Verbandstages, indem er die wichtigsten Punkte noch eingehender erörterte. Darunter gab er unter anderem bekannt, daß durch die statistischen Erhebungen festgestellt worden ist, daß die Arbeitsloßheit, demnach auch die Lebenshaltung der deutschen Maurer im vorigen Jahre noch tiefer herabgedrückt worden sind. Ferner beweiße die Statistik auch, daß die Arbeitsloßheit auch im Baugewerbe immer größere Dimensionen angenommen habe. Schuld daran trage nur allein die kapitalistische Produktionsweise, welche nur darauf bedacht sei, möglichst viel Kapital aus den Arbeitern insofern unmenßlich langer Arbeitszeit herauszuschinden. Ferner läme auch mit in Betracht, daß die massenhafte Ausbildung von Bebelingen bei den meisten Innungsmeßtern eine weitere beträchtliche Konkurrenz für uns bilde, während sie für die Herren Meßtern ein gelüßtes und gewinnbringendes Ausbeutungsojekt seien. Weiter gab Redner betrefß der geplanten Verschmelzung der im Bauhandwerk erscheinenden Jahrgänge die vom Verbandstage angenommene Resolution bekannt. Hierauf kam der Redner auf den von uns gestellten Antrag zu sprechen, welcher gegen zwei Stimmen Majorität unterlag. Redner schloß mit der Ermahnung, auch in diesem Jahre thätig zu agitieren, um dem Verband wieder eine Anzahl neuer Mitglieder zuzuführen zu können. In der hierauf folgenden Debatte ergänzte der andere Delegierte, Kollege Kulle, die Ausführungen des Referenten in verschiedenen Punkten. Nachdem sich noch verschiedene Redner zumistimmen zu den Beschlüssen des Verbandstages erklärt hatten, gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, daß die eingehende Mitgliederkontrolle auf Bauten hochgehalten werden soll. Zum zweiten Punkte machte Kollege Kulle einige Ausführungen, in welchen er den Wert des „Grundstein“ sowie überhaupt der Arbeiterpresse einer eingehenden Erörterung unterzog. Hierzu wurde ein Antrag nach längerer, lebhafter Debatte angenommen, nach welchem den Mitgliedern das Jahrgang mit einer Aufstellungsgeldgebühr von zwei Pfennigen pro Exemplar in die Wohnung überbracht wird, da viele Mitglieder infolge ihrer Interessenlosigkeit nicht zu bewegen waren, dasselbe in den ihnen bekannten Baßstellen abzuholen. Nach Bekanntgabe sämtlicher Baßstellen wurde die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung mit einem entlußlich aufgenommenen Hoch auf die deutsche Maurerbewegung gegen 1/2 12 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Milddorf. In der am 18. d. M. stattgehabten Mitglieder-Versammlung der hiesigen Baßstelle leitete Kollege Bartz den Antrag, wegen Ausfall des Vortrages, weil Genosse Selbzig nicht anwesend war, die Regelung der Kassenangelegenheiten mit auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag wurde angenommen. Hierauf leitete Kollege W. Bartz die Anwesenden näher über den Diebstahl vom 24. Dezember 1893 auf und gab das Urteel des hiesigen Gerichtshofes bekannt, wonach der Dieb zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden ist. Jetzt, wo die Unschuld des früheren Kassiers W. B. erwießen ist, seien wir auch verpflichtet, ihm das erlegte Geld zurückzuführen. Nach einer längeren Debatte, wobei das Geld zu nehmen sei, wurde die Verwaltung beauftragt, sich mit dem Vorstand in Verbindung zu setzen, um die Sache zu regeln. Im „Verständigen“ verlies der Gewerkschaftsdelegierte auf die Bedingungen des Kartells, die Meßmeister betreffen; es sei Pflicht eines jeden Kollegen, sich mit dem Besten zu befassen. Zur Aufbringung der Gelder soll das Kartellsystem beibehalten werden. Es wurde ferner der Wunsch ausgesprochen, daß da, wo es geht, Meßtern, damit nicht, wie im vorigen Jahre, Einzelne aus's Fieber fliegen. Nachdem entspann sich eine längere Debatte über die „Uründe der Verkäufte“. Die Hauptursache sei, so wurde ausgeführt, die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie die Erziehung in der Schule und beim Militär, wo der Nationalstolz gelehrt wird. Daraus wurde noch auf die am 1. April stattfindende Versammlung hingewiesen und ein Vortrag in Aussicht gestellt. Hiermit wurde die müßig besuchte Versammlung geschlossen.

Milddorf. Am Sonntag, den 17. d. M., fand im Lokale des Herrn Weinderg, Hofstr. 87, die erste Versammlung des Zentralverbandes deutscher Maurer, örtliche Verwaltung Milddorf, statt mit der Tagesordnung: 1. Wahl der örtlichen Verwaltung. 2. Aufnahme von Mitgliedern. In die

driliche Verwaltung wurden folgende Mitglieder gewählt: Ernst Krause, erster Bevollmächtigter; Ernst Georg, Stellvertreter; Ludwig Haas, erster Kassier; Heinrich Hartmann, Stellvertreter; Heinrich Funnig, Schriftführer. Zu Revisoren wurden gewählt: Paul Braunsdorf und August Sumpe. Nach Aufnahme der Mitglieder hielt der Kassier Haas an die Anwesenden eine ergreifende Ansprache, dabei den Nutzen des Zentralverbandes gegenüber der Lokal-Organisation hervorhebend; er ermahnte die Anwesenden, treu und fest zum Verbands zu halten, damit die neugegründete zahllose Häuser dem Verbands und ihren Mitgliedern zum Segen gereiche. Hierauf entspann sich eine längere Debatte über die abzuhaltenen Vereinsabende. Die Versammlung einigte sich dahin, daß die Versammlungen jeden Sonnabend nach dem ersten und jeden Sonntag nach dem 17. stattfinden im Lokale des Herrn Weinberg, Hörsterstr. 37. Mit einem Schlusswort des ersten Vorsitzenden, daß die Mitglieder sich regen an den Vereinsabenden beteiligen mögen, erfolgte Schluss der Versammlung.

Begegnung. Am 4. März tagte im Vereinslokal die regelmäßige Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Bauereidenschaft, hiesige Begegnung. Zunächst wurde das Protokoll vom Schriftführer verlesen und von der Versammlung genehmigt. Nachdem die Aufnahme dreier Kollegen erfolgt und die Beiträge entrichtet worden, wurde zur Wahl einer Statistikkommission Schritten und die Kollegen D. Reuß, H. Klumpp, D. Hinte und W. Dietrichen gewählt. Die Mitglieder wurden vom Bevollmächtigten ersucht, ihre Statistikkarte zur nächsten Versammlung zur Kontrolle mitzubringen, um ein glücklicheres Resultat als im vorigen Jahre zu erzielen. Alsdann wurden die Kollegen F. Hildebrandt und A. Pape gewählt zum Festauschuss zur Kassier. Im Punkt "Bericht des Jahres" wurden einige lauzere Verbandsangelegenheiten erörtert und die Kollegen dringend ersucht, die Versammlungen besser zu besuchen. Die Bekannten wurden aufgefordert, ihre Beiträge zu entrichten. Dann wurde die Tagesordnung zur nächsten Versammlung festgesetzt und dann die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Bauhändlerwerke.

Reichenbach 1. R. Am 12. März fand im Lokale "Deutsches Haus" eine öffentliche Bauhändlerversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Zustände im Baugewerbe und die Aufgabe der Zimmerer. 2. Derzeitige Angelegenheiten. Zu Punkt 1 war als Referent Herr A. Brüggemann aus Hamburg erschienen, welcher den Anwesenden in eindringlicher, aber sachlicher Weise den Wert der gewerkschaftlichen Organisation darlegte. Dieser schloß seinen Vortrag mit dem Wunsch, daß sich auch hier speziell die Zimmerer dem Verband deutscher Zimmerer anschließen möchten, und forderte die anwesenden Zimmerer auf, einen Delegierten zu dem 2. District in Dresden stiftenden Landeskonferenz der Zimmerer zu wählen, welcher Unterstützung auch Folge geleistet und der Zimmerer C. Eimer als solcher gewählt wurde. Zum zweiten Punkt gab es wieder eine erregte Debatte, in welcher sich mehrere Maurer über die am Orte sich immer mehr breit machende Unsitte der Holzreduzierungen beklagten und die Zimmerer aufzuforderten, sich auch der Organisation anzuschließen, damit wir vereint solchen Unflut entgegenzutreten können; denn was in der Zukunft, der Bereinigung der Unternehmung, beschaffen wird, ist gültig für Maurer und Zimmerer. (Auch den Maurern möchte ich zurufen, sich mehr an den Versammlungen zu beteiligen, damit wir unsere Lage besser beschreiben können; denn dem Verbands angeschlossen, seine Beiträge zahlen und sich nun um weiter nichts bekümmern. Kann doch wirklich nicht imponieren, um andere Kollegen der Organisation auszuweichen. Der Schriftführer.)

Chemnitz. Am Sonntag, den 11. März, fand in "Stadt London" (einer der größten Säle in Chemnitz) eine Bauhändlerversammlung statt, welche die Charakter einer großen öffentlichen Volksversammlung annahm. Die Tagesordnung lautete: 1. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und die Frauenarbeit auf Bauten. Bereits eine Stunde vor Öffnung der Versammlung wurde jeder weitere Zutritt vollständig verwehrt und ca. 10-1100 Arbeiter warteten des kommenden Vortrages. Punkt 2 Uhr betrat der Referent Dr. Ernst v. d. G. Hamburg die Tribüne. Er entledigte in 1 1/2 Stunden Rede sich derart seines Vortrages, daß ihm nicht endenwollender, braufender Beifall zu Theil wurde. Besonders wies er auf die Lage der Arbeiter und der arbeitenden Familien nach heutigen Begriffen ganz ordnungsgemäß langsam vorzugehen müssen, während die sie ausbeutenden Geldproben in Wolust und Ueberfluth schwelgen. Am den Sieg der Sozialdemokratie zu beschleunigen, ist es die heiligste Pflicht der Mütter, dem Kinde von Jugend an die Wahrheit einzuprägen, ihm nicht zu sagen, wenn es ein Stück Brot verlangt: "Kind, ich habe kein", nein, das Kind schon muß es erfahren, warum ihm die Mutter kein geben kann. Nicht jedes Arbeiter und der Arbeiterinnen ist es, sich der politischen und gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen. Das Christentum hat seine jetzt absterbende ausgeübte Macht nur durch treffliche Organisation erkrungen, darum ist auch beim Proletariat die Organisation, welche die Menschenrechte verwirklicht und das kapitalistische System in den Abgrund stürzen wird, zu pflegen. Sämtliche Redner sprachen in der Diskussion im Sinne des Vortrages. Die Frauenarbeit auf Bauten wurde von mehreren Rednern treffend geäußert und auf das Unflutliche derselben hingewiesen, sowie die Schäden, welche sie für die männlichen Arbeiter mit sich bringt, hervorgehoben. Im Abschluß der Frauenarbeit auf Bauten wurde auf Antrag der Versammlung das Bureau mit den nötigen Schritten betraut. Mit einem donnernden Hoch auf die internationale Sozialdemokratie folgte Schluss der imposanten Versammlung.

Gingeländt.

An alle nichtgewerkschaftlichen Bauarbeiter Deutschlands!

Werthe Kollegen! Die heutigen unglücklichen Zustände in unserem Beruf: niedere Löhne, Arbeitslosigkeit, unwürdige Behandlung, sollten für Jeden einen deutlichen Hinweis bieten, sich den Bestrebungen seiner organisierten Mitarbeiter anzuschließen. Zu wiederholten Malen haben die Kongresse der sozialdemokratischen Partei einstimmig die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation hervorgehoben, leider aber sind diese Beschlüsse nicht von Allen befolgt worden. Wenn wir und die Frage vorliegen: was bietet uns die Organisation? so begegnen

wir einer Reihe ernst, wichtiger Aufgaben, deren Erfüllung und Lösung die Gewerkschaftsbewegung zum Zweck hat. Sie soll das Gefühl der Solidarität fördern, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit ausbilden und pflegen, auf dem Arbeitsmarkt für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfen, dem Kollegen zu seinem Recht verhelfen gegenüber dem Kapitalisten und dem Bedrückten und Hilflosbedrückten beistehen. Dies zu erreichen, bedarf es aber der Mitarbeit aller Berufsgenossen. Nicht ein kleines Häuflein, das tapfer in dem Vorbergründ steht, vermag für Alle das zu gewinnen; was wir uns als Ziel gesetzt haben. Darum, Kollegen, schließt Euch unserem Verband als Mitglieder an. Besonders mögen aber die großen Städte lebhafte für unsere Organisation wirken. Auch an die Maurer und Zimmerer, die mit unseren Berufsgenossen zusammenarbeiten, richten wir das Ersuchen, die Kollegen auf unsere Organisation aufmerksam zu machen und thätig für die Ausbreitung unserer Ideen zu sorgen.

Kollegen! Berufliche Versammlungen der Bauarbeiter und Berufsgenossen ein, die die Gründung von Zahlstellen unseres Verbandes sich zur Aufgabe machen. Informationen ertheilt der Unterzeichnete.

Der Vorstand des Verbandes der Bauarbeiter und Berufsgenossen Deutschlands.

J. A. S. Kraus, 1. Vorsitzender, Hamburg, Höfelstr. 12, Postweg Nr. 11. NB. Die Arbeiterblätter erfragen wir freundlichst um Abdruck.

Achtung, Steinhauer!

Der Streik der Steinhauer beim Hof-Steinmetzmeister Schilling in Berlin dauert ununterbrochen fort und wird derselbe von Seiten der Streikenden mit Häufigkeit weitergeführt. Dagegen giebt genannte Firma sich alle erdenkliche Mühe, um Streikbrecher heranzuziehen. Wie ersuchen deshalb die Kollegen, Zuzug streng fernzuhalten und uns namentlich in diesem Punkte thätig zu unterstützen.

Die Kommission.

J. A. M. Schweizer, Berlin SW., Maderstr. 95, part.

An die Former Deutschlands!

Kollegen! Am Montag, 6. März, haben sämtliche Former der Eisenbahnen Reula bei Rudaun die Arbeit niedergelegt. Sie sind durch unerhörte Bohndruckerien dazu gedrängt worden. Den Winter hindurch mangelte es an Arbeit, so daß wir im Durchschnitt monatlich kaum M. 86 verdienen konnten; mit diesem Hungerlohn mußten wir uns durchschlagen, so gut es eben ging. Mitte Februar wurde uns mitgeteilt, daß wir auf Lager arbeiten können, falls wir etwa 25 pSt. billiger zu arbeiten gewillt seien; der Geschäftsführer redete uns zu und sagte: "Wenn Beschäftigten einfallen, bekommt Ihr wieder die alten Löhne." Rechtschaffenheit hatte es aber mit dieser Lagerarbeit so große Eile, daß wir täglich 18 Stunden arbeiten sollten; wir lehnten es ab und forderten die alten Löhne, die uns aber verweigert wurden, wodurch wir zum Streik gezwungen waren. Es dürfte schwer fallen, einen Ort zu nennen, wo die Former zu solchen niedrigen Löhnen arbeiten müssen, wie in Reula, und nun sollten wir noch den vierten Theil unseres Hungerlohnes dem Kapitalismus opfern. Kollegen! Die Zahl der Streikenden beträgt 61 und nur wenige von ihnen sind untergebracht, die meisten sind der Unterstützung bedürftig. Sie sind nicht in der Lage, einige Wochen ohne Unterbrechung dem Kapitalismus zu trotzen. Wir appellieren an das Solidaritätsgefühl der Kollegen, uns in unserem gerechten Kampfe zu unterstützen.

Hier thut schnelle Hilfe doppelt noth, und was Ihr an uns thut, werden wir Euch gerne wieder vergelten. Wir sind nicht organisiert, haben aber die Nothwendigkeit der Organisation erkannt und werden nach dem Streik demgemäß handeln. Wir werden siegen, wenn Ihr uns nur ein wenig unterstützt! Holt den Zuzug fern. Briefe und Geldsendungen sind zu richten an Karl Sommer, Former, Rudaun, Schmalkloster.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Aufruf an sämtliche Arbeitergesangsvereine Norddeutschlands.

Einem diesseitigen Wunsche, mehrerer Arbeitergesangsvereine entsprechend, wurde am 26. Februar 1894 eine Konferenz von Delegirten verschiedener Gesangsvereine abgehalten, welche beschloß, am 27. Mai d. J. im Schützenhof in Bremen ein Norddeutsches Arbeitergesangsfest zu veranstalten. Es wurde zu diesem Zwecke eine Kommission von sieben Mitgliedern gewählt, um das Fest zu arrangieren. Wir haben hierzu sämtliche Arbeitergesangsvereine Norddeutschlands ein, und bitten wir dieselben, ihre event. Zuzüge so schnell als möglich einzusenden. Schriftliche Sendungen sind zu richten an das Angercomité per Adresse Herrn Debuson, Bremen, Segestraße 27.

Die Kommission.

Geriichts-Chronik.

Unsere Herren Reimeister wollen sich heimlich das Privileg der Lehrlingsausbildung erhalten. Wie Versinnende klammern sie sich an diesen Strohhalm, um ihren Untergang aufzuhalten. Ihr Bestreben, ihre Lehrlinge in allen möglichen Dingen zu unterrichten, ist oft ein sehr weitgehendes, wie häufig eine Herabwürdigung vor dem Wahren der Gewerbegeheimnisse. Der Hauptbestand von dem Wahren der Gewerbegeheimnisse ist die Lehrlingsausbildung. Der Vater eines Schneiderlehrlings hat gegen den Vertreter seines Sohnes Klage auf Lösung des Lehrvertrages angebracht und machte geltend, daß der Meister den Lehrling nicht unterrichtet habe. Derselbe habe auch die einer Klage zumkommenen Arbeiten verrichten und die Kinder des Meisters spazieren führen müssen. Der Lehrling habe sogar einige Male wegen dieser Arbeiten die Fortbildungsschule vermisst. Da der Meister die Richtigkeit dieser Angaben zugeben mußte, hob das Gewerbegericht in Gemäßheit des Klageantrages den Lehrvertrag auf, wobei der Vorsitzende es als gänzlich unzulässig erklärte, daß ein Lehrling zu häuslichen Arbeiten herangezogen werde. Auch mußte, da der Lehrvertrag aufgehoben, das ganze bezahlte Lehrgeld zurückerstattet werden.

Arbeiter-Versicherungswesen.

Einem vernünftigen Beschluß folgte der Ausschluß der ehemaligen Versicherungsanstalt für Invalidität und Altersversicherung. Er beschloß, eine Gehaltsliste für Druckkräfte

für 30 bis 100 Franke an einem Punkte des Harzgebirges mit einem Koffenaufwande von M. 275 000 zu errichten. Preislich die Ursachen der Lungentrankeheiten, die soziale Noth, bleiben dadurch unberührt.

Berichtendes.

Niesendampfer. Aus Dampf wird geschrieen: Am 24. v. M. wurde ein zweiter Dampfer für die Harz- und Eisenbahn von Holland. Sine der Great Eastern Eisenbahn auf der Carlshagen Werft als Stapel gelassen. Dieser ganz aus Stahl erbaute Doppelschraubendampfer ist für 1700 Tonnen registriert, hat eine Länge von 302 und eine Breite von 86 Fuß; derselbe erhielt in der Kasse durch Frau van Hasselt, die Gemahlin des Directors der holländischen Eisenbahn, den Namen "Amsterdam". Eine größere Anzahl von Mitgliedern des Stadtrathes der Stadt Amsterdamb wünschte der Kasse bei, eine Ankündigung, welche demselben, eine wie große Wichtigkeit der neuen Route in Holland und besonders in Amsterdamb bezeugt wird. Nachdem dieses Schiff mit dem Schwesterschiff "Berlin", welches letzteres am 10. v. M. vom Stapel lief, in den Dienst der Post-Linie gestellt sind, werden dieselben die größten Passagier-Dampfer sein, welche zwischen England und dem Festlande verkehren. Die "Amsterdam" besitzt zwei vollständige voneinander getrennte dreifache Verbund-Maschinen, entwickelt 6000 Pferdekräfte und hat eine Fahrgeschwindigkeit von 18 Knoten in der Stunde. Die innere Ausstattung der "Amsterdam" ist ähnlich derjenigen der Schwesterschiffe "Berlin" und "Helmstedt". Alle drei Dampfer sind besonders für die Post-Linie erbaut; ein vierter Dampfer derselben Art wird in Kuzgen dem Dienst der neuen Linie vervollständigen. Außer einer Flotte von dreizehn Dampfern besitzt die Great Eastern-Bahn ein Eisenbahnnetz von 1150 Meilen und besterbede im Jahre 1891 - nicht mitgerechnet die Abonnementarten-Anhänger - 80 478 149 Passagiere.

Eine eigenartige Fährer ist vor Kurzem in Portogalete in Belgien genommen worden. Sie besteht aus einer Hängebrücke, deren Bahn so hoch liegt, daß die größten Schiffe mit vollen Masten darunterweg hochfliegen können. Die Bahn ist mit Schienen versehen, auf welchen ein elektrisch getriebener Gesehwagen dahinrollt. Der Rahmen des letzteren trägt vier Metallbalken, an welche die eigentliche Fährer befestigt ist. Diese berührt das Wasser nicht, sondern überstreicht den Boden in einer solchen Höhe, daß sie selbst bei Sturm von den Wellen nicht erreicht wird. Der Lauf oder vielmehr das Fortschreiten der Fährer kann vom Ufer aus jeden Augenblick gesteuert werden, falls sich ein Hinderniß, durchgehende Schiffe, in den Weg stellt. Auf der Fährer können auch Fuhrwerke befördert werden. Die Einrichtung ist bedeutend billiger als eine feste Brücke, dagegen viel steuere als eine Fährer gewöhnlicher Art. Sie bietet vor letzterer aber den Vortheil, daß sie vom Wasserhau und Wellengang unabhängig ist und die Ueberfahrt beträchtlich schneller bewerkstelligt als eine gewöhnliche Fährer. Die Beförderung über das 180 Meter breite Wasser dauert nur eine Minute.

Die Ruinen von fünf alten Städten, wurden in der Nähe von Eddy (New-Mexico) entdeckt, die ehemals 15 000 bis 20 000 Seelen gezählt haben müssen. Man will daselbst Ausgrabungen vornehmen, die die Mauern von Häusern, die vom Sande nahezu völlig verdrängt worden waren, bloßlegen. Die Ueberreste eines alten Kanals wurden ebenfalls entdeckt. Herbrochene Töpfe, Wogen und Steinzeug von derselben Art wie im nördlichen New-Mexico und in Arizona wurden ebenfalls gefunden. Dort hat einst ein Kulturvolk gelebt, das Städte auf Hügel baute und befestigte und das nahe dem Fluß gelegene Land beackerte. Man sieht auch, daß schon damals Wölfer das Land durch künstliche Bewässerung fruchtbar machten.

Literarisches.

Der Sozialdemokrat. Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. (Erschienen in Berlin SW, Deutschstr. 2.) Zu beziehen durch alle Zeitungspediteure. Unter Kreuzband für März 60 A. Kom 1. April ab beträgt das Abonnement durch die Post aber in Berlin durch die Zeitungspediteure pro Quartal M. 1.20, unter Kreuzband M. 1.80. Nr 7 vom 17. März hat folgenden Inhalt: Der 18. März. - Aus Österreich. - Der Kampf gegen die Landtagswahlrechte. V. - Briefe aus Bayern. - Otto Branger. - Das rote Geheiß. - Reminiscenzen. - Reichstag. - Politisches. - Parteinachrichten. - Wie man uns beschuldigt. - Reichthümer in Preußen. V. - Zur Naturgeschichte eines Kartells. I. - Zur Bankagitation. II. - Agrarisches. Vom Lande. - Gewerkschaftliches. - Todtenliste.

Sozialpolitisches Centralblatt. Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Karl Schmidt's Verlag, Berlin W, Mauerstraße 44. Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 2.50. Einzelnummern 20 A. Erschienen ist Nr. 26, 8. Jahrgang.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, J. F. W. Dietz Verlag) ist soeben das 24. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Faustrecht. - Aufhebung des Identitätsnachweises. Von Dr. Rudolph Meyer. - Briefe aus England. - Der Rammheimer Bankrott. Eine Betrachtung über Kredit und Wechselwesen. Von D. Gottfried. - Literarisches Rundschau. - Notizen: Kann Deutschland ohne Vetreidigung vom Auslande existieren? - Armuth und Krankheit. - Feuilleton: Der Tod im Walde. Von Nikolaus Krauß. (Fortsetzung.)

März-Nummer des "Südd. Postillon". (Redaktion Ed. Fuchs, Verlag M. Ernst, Wüdingen.) Was die Redaktion versprochen, das hat sie auch gehalten und zwar im vollen Sinne des Wortes. Diese März-Nummer des "Südd. Postillon" ist literarisch, künstlerisch, wie in technischer Ausführung von gleich hervorragender Bedeutung. Insbesondere ist es auch die Extrabeilage "Sturm", welche der Redaktion sowohl wie dem Verlag zur vollen Ehre gereicht. Wir können diese Nummer jedem Genossen nur auf's Warmste zur Anschaffung empfehlen.

Schutz für Bauarbeiter. Es besteht sich eine im Verlage der "Postkammer", Metz & Co. in Frankfurt a. M., erscheinende kleine Broschüre, deren Anschaffung wir jedem Bauarbeiter nur empfehlen können.

